

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 73.

Mittwoch, den 28. Juni 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.  
Ein zuverlässiger  
**Vieh-Sirte**  
wird für sofort gesucht. Bewerber wollen sich melden. Stadtpflege.  
Bei Metzger Wacker und bei Metzger Walz kostet das Pfund  
**Wastochienfleisch**  
(öffentlich) 50 Pfg.

Garantiert reinen  
**alten Rotwein**  
bei 20 Liter à 40 S bei mehr noch etwas billiger empfiehlt  
Fr. Treiber.

**Wohnung zu vermieten:**  
Auf Martini ist eine schöne Wohnung I. Stock von 4 großen Zimmern und Zubehör, in gesunder freier sommerlicher Lage zu vermieten.  
Näheres Expedition des Blattes.

**Sodawasser,  
Limonade, Himbeer,  
Citron, Orange,  
Vanille etc.**  
empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.  
Chr. Batt, Rathausgasse.

Feinsten  
**Tafelsenf**  
empfehlen billigst Fr. Treiber.  
**Crystallin**  
Chemisches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren  
von Fenster- u. Spiegelscheiben ohne Anwendung des Puhleders  
empfehlen pro Paket 10 S  
Carl Wilh. Bott.



empfehlen

**Importierte Havanna, Bremer und  
Hamburger Cigarren,  
Griechische, Russische, Egyptische  
Cigaretten & Tabake**

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

**Gasthaus zur Sonne**  
Calmbach.  
= **Altrenomiert** =  
den tit. Curgästen bestens empfohlen.

**Spiegel!** Vorhang-Galerien **Spiegel!**  
Vorhang-Galerien

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in  
**Spiegeln u. Vorhang-Galerien**  
unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.  
Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.  
Achtungsvollst

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

**Zahnarzt**  
**ERNST DEIMLING**  
aus Carlsruhe

ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und empfiehlt sich im  
Einsetzen künstl. Zähne,  
plombieren u. schmerzlose  
Zahnoperation etc.  
Sprechstunden: täglich 9 bis 12 und  
2 bis 5 Uhr.  
Wohnung: König-Karl-Strasse Nr. 68  
1 Treppe hoch.

**Most.**

Frühweise preiswürdig abzugeben.  
Näheres bei

Gottl. Junk, Ww.

**Reichskanzler-Sect  
und Beer-Rotwein**

von J. Fromm, Frankfurt  
zu haben bei **Chr. Brachhold,**  
81B König-Karl-Strasse.

**Reines Weinöl**

ist zu haben bei **J. F. Gutbus.**

# Unverkauf in Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 an  
empfiehlt

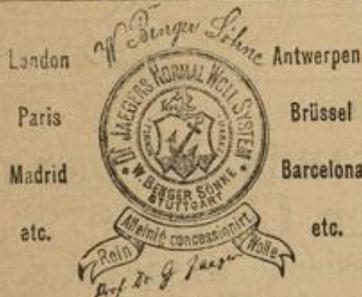
Luise Holz, Hauptstraße 130.

# Caffee

in allen Sorten empfiehlt

G. Rometsch.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



London Antwerpen  
Paris Brüssel  
Madrid Barcelona  
etc. etc.

Diese Schutzmarke ist die einzige  
Garantie der Echtheit

# Benger's

allein echte

## Normal-Unterkleider

und  
Grösster Schutz  
gegen Hitze und Kälte wie von Autori-  
täten der Gesundheitspflege anerkannt.  
Man verlange Benger's Fabrikat  
und beachte!

Überschrift: W. Benger Söhne.  
Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.  
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.  
Ermässigte Preise.  
Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer, Hauptst. 104.

# Kaffee

roh und gebrannt  
in vorzüglichen Qualitäten bei  
Fr. Funt,  
Inb. G. Lindenberger.

Herren-  
Burschen-  
Knaben-  
Anzüge

empfiehlt billigst G. Rieinger.

## I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von  
G. Rentschler, Zuffenhausen bei  
Stuttgart  
empfiehlt billigst  
Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

## Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges  
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,  
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch  
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.  
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich  
für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe  
Bungentiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich  
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

## Zur Mostbereitung

empfehle

## I<sup>a</sup> Samos-Trauben

und nimmt Bestellungen hierauf entgegen. — Preis Mk. 21.—  
per 50 Kilo Br. f. Netto franco in's Haus geliefert. —

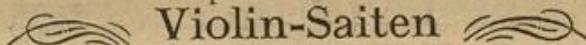
2 Monate Ziel, oder per Kassa mit 5% Skonto.

Mustern sind zur Ansicht vorhanden.

Chr. Brachhold.

## Bernh. Hofmann in Wildbad

empfiehlt alle Sorten



### Violin-Saiten

echte römische, rein und haltbar, sowie gute Qualitäten  
deutsche Saiten für Violin und Gitarre  
Violinutensilien als: Saitenhalter, Wirbel, Stege  
und Colophonium sind stets am Lager.

Violen, Violinbögen und Gitarren in allen Grössen  
und Preislagen, Violin- u. Gitarre-Kasten aus Pappe  
und Holz, sowie sämtliche Holz- u. Blechblasinstrumente  
werden auf Bestellung in kürzester Zeit schnell und  
pünktlich besorgt.

Eine größere Partie

## seidene Tücher

von 50 an empfiehlt.

G. Rieinger.

## I<sup>a</sup> Emmenthalerkäse,

## I<sup>a</sup> Rahmkäse,

## I<sup>a</sup> Parmesankäse

empfiehlt

G. Rometsch.

## Vogelfutter:

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Bian.

## Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Gustav Hammer.

I<sup>a</sup> Qualität

## Schleuder Honig

empfiehlt

G. Rieinger.

## Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.  
Mittwoch, den 28. Juni 1893.  
(Dukend-Karten gültig.)

## Die Orientreise.

Schwank in 3 Akten von D. Blumenthal  
und G. Kadelburg.

Donnerstag, den 29. Juni 1893.

Keine Vorstellung.

Freitag, den 30. Juni 1893.  
(Dukend-Karten gültig.)

## Solo's Vater.

Volksstück in 4 Akten von A. L'Arronge.  
Anfang abends halb 8 Uhr.

## Hiesiges.

r. Wildbad, 26. Juni. Gestern stattete der katholische Kirchenchor von Ludwigsburg der hiesigen Stadt und katholischen Gemeinde einen Besuch ab. Der Chor sang in unserer dicht gefüllten Kirche morgens während des Gottesdienstes, wobei wir von ihm gebiegene Leistungen vernehmen durften. Wir bewunderten die Schönheit und Fülle der Stimmen sowie die treffliche Schulung des Chores, die auf einen tüchtigen, schneidigen Dirigenten (Herrn Lehrer Huber) schließen ließ. Ganz besonders hat uns gefallen das Emitter spiritum tuum, das bekannte Meisterwerk des erst kürzlich verstorbenen Kammerängers Schüttly. Auch die Messe (von Witt) wurde exakt und fein vorgetragen. Gegen abend versammelte man sich im Garten des kühlen Brunnens noch zu einem kleinen, hübschen Konzert, das nur zu rasch endete, da schon der Zug um 6 Uhr und die teuren Gäste entführte.

## Rundschau.

— Unter dem Vorsitz des Direktors der Zentralstelle für die Landwirtschaft Frhr. H. v. Dv fand Samstag vorm. von 10 Uhr an in Stuttgart eine Sitzung der Reichslandwirtschaftskommission statt. 8 wurden zunächst die Adressen der Bezugsquellen für Heu und Stroh festgestellt und an die Bedürftigen im Lande mitgeteilt. Ferner ist die Kommission in der Lage, für die Landbevölkerung folgende Materialien abzugeben: 400 Wagen Mais, 10 Wagen Baumwollsaatmehl, 10 Wagen getrocknete Biertraber, 3 Wagen Erbsen, 30 Wagen Palmkuchen, 100 Wagen Weizen, 3 Wagen Sesamkuchen, 2 Wagen Nespelkuchen, 100 Wagen Torfstreu, 80 Wagen Chilisalpeter, 100 Wagen Thomasmehl, Kainit und Superphosphat in jeder Menge. Die Abnehmer haben sich an ihre Orts- oder Oberamtsbehörden zu wenden.

Stuttgart, 24. Juni. (Schwurgericht.) In der heutigen Verhandlung wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und damit verbundenen Betrugs war der frühere Anklappeler auf dem Bahnhof zu Cannstatt Jakob Friedr. Majer, ledig, von Klein-Sachsenheim O. A. Baihingen angeklagt und geständig eine am Sonntag den 5. März auf dem hiesigen Bahnhofe um 15 s gelöste Fahrkarte 3. Klasse zur einmaligen Fahrt nach Cannstatt, die ihm unterwegs nicht durchlöchert worden war, am Sonntag den 19. März nochmals zur Fahrt nach Cannstatt benützt zu haben, nachdem er das Datum ausgekratzt hatte. Ein Schaffner erwiderte die Fälschung sofort und führte denselben in Cannstatt dem Bahnhofsvorstand vor. Der Angeklagte, welcher stark betrunken gewesen sein will und noch nie bestraft wurde, erhielt von den Geschworenen mildernde Umstände zugebilligt und wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Mon. Gefängnis verurteilt. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Nestle, Verteidiger war Rechtsanwalt Jordan, Obmann der Geschworenen Fabrikant Oskar Merkel von Eßlingen.

Eßlingen, 23. Juni. Zur Zeit des Kriegerfestes, Pfingsten ds. Js., wurden in hiesigen Wirtschaften mehrere bedeutende Diebstähle verübt; es wurden goldene Uhren mit Ketten, ferner an Bargeld 720 M. und 600 M. gestohlen. Die Nachforschungen der Polizei blieben aber damals ohne Erfolg. Nun hat in dieser Woche der hiesige Poli-

zeikommissär von dem in Hamburg verhafteten und nach Cannstatt abgelieferten Einbrecher Fritz, gebürtig von Niedlingen, das Geständnis erhalten, daß er die Diebstähle begangen habe. Wieviel von den geraubten Gütern noch zu retten ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus dem Oberamt Hall, 22. Juni. In der Nähe von Oberspeltach hat der Dienstknecht Friedrich Kaufmann von da bei Arbeiten auf dem Feld einen Krug mit 1400 Haller Hellern (Wappen Hand und Kreuz) gefunden. Er hat den größten Teil verkauft und 45 M. erlöst. — Am Sonntag findet in Eckartshausen eine größere Versammlung zur Vergung über Mittel zur Abhilfe der Futter- und Streunot statt.

Nagold, 23. Juni. Die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in unserer Stadt ist nun so weit vorgeschritten, daß gestern abend zum erstenmal Wirtschaften, Kaufstaben n. s. w. mit elektrischem Licht versehen waren. Die Probe fiel sehr gut aus.

Laubheim, 23. Juni. Heute früh vier Uhr sanden Männer, welche zum Mähen gingen, zwischen hier und Nistissen am Rande einer Wiese den Leichnam eines Mädchens. Bei näherer Besichtigung erkannten sie, daß es die von hier gebürtige 23jährige Näherin M. sei, welche, seit einiger Zeit im gräflichen Schlosse in Nistissen beschäftigt, auf dem Heimwege zu ihrer Mutter, einer armen Witwe, begriffen war, um ihr den verdienten Lohn von 40 M. zu bringen. Schon seit längerer Zeit kränklich, wurde sie unversehens vom Tod ereilt.

Ulm, 25. Juni. Vorgestern nacht wurde hier ein mit Landesverbot belegter 23jähriger Barbiergehilfe Anton Rutkowski aus Znowrogow in Posen festgenommen, der von einem Landoman denunziert worden war, daß er unter falschem Namen und mit gefälschten Legitimationsgebühren reise. Bei seiner Durchsuchung zog er auf der Polizeiwache ein Gläschen mit Karbolsäure hervor und trank dasselbe aus, ehe er daran verhindert werden konnte. Der Lebensüberdrüssige mußte, nachdem ihm noch auf der Polizei die erste ärztliche Hilfe geleistet worden, in das Hospital verbracht werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Ueber die am 4. Juli beginnende Reichstagsession steht bis jetzt nur fest, daß der Kaiser sie mit einer Thronrede eröffnen wird, auf deren Inhalt man unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als sonst gespannt ist, und daß dem Reichstage sofort die Militärvorlage, wenn auch nicht ganz in der Form, so doch inhaltlich mit dem Antrag Huene übereinstimmend zugeht. Weitere Beschlüsse über die Reichstagsession sind noch nicht gefaßt. Die Regierung würde gern auch die Erledigung des Reichsfeuchengesetzes sehen; ob aber dieses oder gar noch andere Vorlagen dem Reichstage in dieser Sommersaison zugehen, hängt von der Zeit ab, die er zur Erledigung der Militärvorlage braucht. Ergeben die Wahlen schließlich eine sichere Mehrheit für die Vorlage, so wird die Session nur wenige Tage dauern; ist aber der Mehrheit frohlich, oder muß man gar erst versuchen, sie durch Verhandlungen zu stande zu bringen, so dauert die Session länger und die Militärvorlage geht wahrscheinlich an eine Kommission. Dann wäre auch Zeit vorhanden, um nebenher das Reichsfeuchengesetz und noch einiges andere zu erledigen.

Kehl, 24. Juni. Das „Kehler Wochenblatt“ berichtet von einem Heubdiebstahl, der in einer Gemeinde des Amtsbezirks vorgekommen. Ein sozialdemokratisch gesinnter Bauer hatte danach seinen Wiesenertrag — 9 Haufen Heu — zur Abfuhr auf dem Felde bereit liegen. Als er sie morgens anfahren wollte, lagen nur noch 3 Haufen da, wobei an einer Stange ein Zettel angeheftet war mit der Bemerkung: Als Sozialdemokraten hätten die Genossen nach dem Grundsatz der Teilung nur ihren Anteil geholt und den seinigen ihm übrig gelassen.

London, 23. Juni. Das zum Mittelmeergeschwader gehörige englische Panzerschiff Viktoria ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Panzerschiffe Camperdown bei Tripolis untergegangen. Der kommandierende Admiral Tryon und vierhundert Mann sind ertrunken.

London, 23. Juni. Nach einer Depesche an die Admiralität von heute fand der Zusammenstoß der Viktoria mit dem Camperdown nachmittags während des Manövrierens statt. Die Viktoria sank nach 15 Minuten bei 15 m Wassertiefe mit dem Kiel nach oben. Außer dem Admiral Tryon ertranken der Schiffsgesellschaft, der Chefsingenieur, 1 Lieutenant und 8 Marine-Aspiranten. Die Viktoria wurde von dem Camperdown an der rechten Seite angerannt. Der Camperdown, schwer beschädigt, muß zur Reparatur in das Dock gehen. Von den 650 an Bord der Viktoria befindlichen Leuten wurden 255 gerettet. Es ertranken somit 395 Mann.

London, 23. Juni. Im Unterhaus verlas Gladstone ein amtliches Telegramm, wonach 611 Offiziere, Matrosen und Schiffsjungen, sowie 107 Marineinfanteristen sich an Bord der Viktoria befanden. Er befürchtet, daß mindestens 430 Mann umgekommen seien; jedoch sei es möglich, daß noch während der Katastrophe einige Leute von den anderen Geschwaderschiffen gerettet worden seien.

London, 24. Juni. Kaiser Wilhelm sprach in einer Depesche an den Admiral Comorell sein tiefes Bedauern über den Untergang der Viktoria und sein Beileid mit Lady Tryon und ihrer Familie aus. Der Lordmayor wird eine Subskription für die Familien der Ertrunkenen eröffnen.

## Bermischtes.

— Um Kunstwein von ächtem zu unterscheiden, giebt Beyle folgendes Mittel an: Man tröpfle in ein Trinkglas abends 6—10 Tropfen Wein, fülle das Glas mit Trinkwasser und lasse es über Nacht offen stehen. Morgens koste man nüchtern das Wasser; haben die wenigen Tropfen bei dem Wasser den eigentümlich unangenehmen Geschmack schalen Weines gegeben, dann war der Wein Naturwein, bei künstlich fabriziertem Wein erlangt das Wasser diesen charakteristischen Geschmack nicht.

— Ein Inserat von 1640. Damals sah es doch ganz anders in Handel und Gewerbe aus! Man höre: Isak Mackel in Nürnberg zeigte im Jahre 1640 sein Geschäft folgendermaßen an: „Isak Mackel, Barbier, Perückenmacher, Schulmeister, Hufschmied und Geburtshelfer, rasirt und schneidet die Haare vor zwei Krüger und Buttet und Pomade obendrein. Nacht und flücht Schuh und Stiefel, läßt Ader und setzt Schrotklob ganz gern; lernt in die Häuser Kondition und andern Tanz, verkauft Parfirmary aller

Art, Papier, Stiefelwisch, gefalzene Hering, Honigtung, Bürschen, Maufesfallen und andere Konvels, herztärkende Wurzel, Kartoffeln, Brotwürst und andere Gemüß. Jaal Mackerl! -- Welche Vielseitigkeit!

.. Wie wird das Wetter im Juni, Juli und August sein? Die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht auf Anregung aus dem Leserkreis die schon einmal von ihr mitgeteilte Wetterprognose des Herrn Dr. J. Servo für 1893, da sie bis jetzt im Wesentlichen Etich gehalten hat. Für Juni, Juli August lautet die Wettervorhersagung wie folgt: Juni sehr heiß mit heftigen, schweren Gewittern. Juli: Dieser Monat ist besonders beachtenswert, da er sehr viele kalte Tage und Landregen bringen wird, er scheint der schlechteste aller Juli der vergangenen und folgenden Jahre zu werden. August: Mittelwärm.

— Das beste Mittel, um eine zarte, reine Gesichtshaut zu erhalten, ist der Gebrauch von lauem Regenwasser, und zum Abtrocknen ein raubes Handtuch. Durch dieses einfache Schönheitsmittel bewahrt sich bis ins hohe Alter ein frisches Aussehen.

## Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

26.

„Ich bin verwundet,“ sagte er, ohne mit der Wimper zu zucken, „Herr Doktor, ich glaube, daß ich Ihre Bemühungen in Anspruch nehmen muß. Bitte, verbinden Sie mich und bringen Sie mich nach dem Lazaret.“

Lieutenant von Hohenstein stand wie versteinert, und erst als Arnold sich entfernen wollte, kam er zu ihm, um nach altem Brauch Veröhnung mit dem Segner zu schließen.

Arnold sagte ernst: „Sie haben mich kampfunfähig gemacht, Herr von Hohenstein, aber ich vergebe Ihnen dies und die Ursache, die uns hierher geführt hat, denn der Mensch ist nun einmal unvollkommen! Wenn wir uns einstmals wiedersehen sollten, wollen wir diese Stunde vergessen.“

Mit der Binde am Arm reiste Arnold am anderen Tage ab.

Die finstre Falte auf Egon's Stirn vertiefte sich aber sehr, als man ihm am nächsten Abend einen Brief übergab, dem bei dem Öffnen sein eignes, völlig unerbrochenes Schreiben an Ruth entfiel.

Ruth hatte dasselbe nicht einmal gelesen!

Weihnachten war vor der Thür. Draußen auf dem Norderhof flogen im wirbelnden Tanze die Schneeflocken durch die Luft, und Bäume und Sträucher standen kahl. Ruth saß neben dem Großvater auf der Ofenbank und arbeitete eifrig allerlei Sachen zur Christbefeuerung im Dorfe. Die Rosen waren nach und nach auf Ruth's Wangen zurückgekehrt, und wenn sie auch still und ernst blieb, so schien doch die Wehmut in ihren Blick gemindert und zeitweilig konnte sie wieder lachen wie ehemals.

„Ruth,“ sagt eines Abends der Großvater hastig eintretend, „hier ist ein Telegramm aus der Residenz für Dich. Was mag es bringen? Doch nichts Schlimmes von Arnold?“

„Nein,“ entgegnete Ruth kopfschüttelnd,

.. (Stimmzettel und Hämmer.) Norddeutsche Blätter erzählen folgende agrarische Wohlgeschichte: Auf einem Gute in Mecklenburg ist es herkömmlich, daß jeder Gutsarbeiter, sozusagen als Teil seiner Löhnung, im Frühjahr einen Hammel erhält. Vor der vorletzten Wahl erklärte nun der Gutsherr: „Wenn Ihr sozialdemokratisch wählt, gibt es keinen Hammel!“ Die Urne barg einen sozialdemokratischen Stimmzettel. Von wem rührt er her? Keiner will ihn abgeben haben. Der Gutsherr entscheidet: „Wenn ich nicht erfahre, wer den Zettel abgegeben hat, erhält keiner einen Hammel!“ Nach sechs Wochen bekommen Gutsherr und Verwalter Streit mit einander, und der Verwalter geht ab. Bei seiner Verabschiedung erzählt er den Arbeitern: „Nun will ich Euch verraten, wer den sozialdemokratischen Zettel abgegeben hat. Der Gutsherr selber hat's gethan, um die Hämmer zu sparen.“

.. (Der „überlegte“ Bauer.) Aus Gutenstein bei Wien wird der N. Fr. Presse berichtet: Am Dienstag, 11. Juni, wohnte ich der Trauung eines Bauern aus dem Dürnbach bei, der eine Klosterthalerin heiratete.

Bräut und Bräutigam stehen vor dem Altare. Der Pfarrer hält die Ansprache und fordert zum Schluß das „Ja“ der Brautleute. Aber der Dürnbachbauer schweigt. Der geistliche Herr fragt nochmals — der Bauer schweigt wieder. Allgemeines Erstaunen. Der Geistliche erklärte ihm zum drittenmal die Sachlage, die umstehenden Beistände und Bauern flüstern ihm ziemlich energisch zu: „So sag doch einmal Ja!“ — und nun kommt aus dem Munde des Dürnbachbauern ein langsames „Ja“. Allgemeine Befriedigung. In der Sakristei stellte der Pfarrer etwas erregt den Bauer ob seines Zögerns zur Rede. Da antwortete der letztere gemüthlich: „Ja — ich denk', so was muß man sich halt gut überlegen!“ Als darob der hochwürdige Herr halb lächelnd, halb ärgerlich meint: „Das thut man doch etwas früher und nicht, wenn man schon vor dem Altare steht,“ meint der Dürnbachbauer begütigend: „Na, jetzt lass'n mir's halt gelten!“ Die Braut schien in all dem keine schlimme Vorbedeutung zu sehen, denn sie war bei der „Ehrentafel“ lustig und guter Dinge mit-samt ihrem „überlegten“ jungen Ehemanne.

nach dem sie gelesen, „es ist von der Gräfin Yelisch, lies es selbst, Großvater!“

Wie ein lebender Angstkrampf klangen die wenigen Worte des Telegramms dem jungen Mädchen entgegen: „Kommen Sie bald. Ich sterbe und habe Ihnen noch viel zu sagen!“

Berger sah sehr ernst aus, als er das Telegramm gelesen, er faltete das Papier zusammen und sagte bestimmt: „Du mußt morgen mit dem frühesten Zuge fahren, Ruth; eine Sterbende kann nicht warten.“

„Ich danke Dir, Großpapa. Ja auch mein erster Gedanke war, den Wunsch der Gräfin, die stets gegen mich so gütig war, zu erfüllen.“

„Ich habe der Gräfin vielleicht einst Unrecht gethan,“ meinte der alte Mann, „denn ich hielt sie für herzlos, und nun erkenne ich doch, daß auch sie nur eine angstvolle, schwache Frau ist, die geirrt hat wie wir alle.“

„Was kann sie mir zu sagen haben? Deshalb läßt sie nicht Betty oder Olga kommen?“ frug sich Ruth, während der Großvater schon die Depeschen absandte, welche der Gräfin ebenso wie auch Arnold die Stunde von Ruth's Ankunft in der Residenz meldeten.

Es war dem alten Manne ein Trost, den Enkel Arnold in der Residenz zu wissen, gerade in diesem Falle; er konnte, wenn es nötig sein sollte, Ruth zur Seite stehen und ihr raten.

So reiste das junge Mädchen denn am nächsten Tage ab, begleitet von den besten Wünschen des Großvaters, selbst sehr erregt von all dem, was sie hören und erfahren sollte.

Seit Ruth nach Betty's Hochzeit die Residenz verlassen hatte, lebte die Gräfin Yelisch in der Residenz und ihr bis dahin vernachlässigtes Herzleid nahm, durch Verger und jahrelang verborgenen stillen Kummer verschlimmert, so rapide Fortschritte, daß der Arzt seit einigen Tagen bedenklich den Kopf schüttelte und die Patientin ermahnte, ihre nächsten Familienangehörigen kommen zu lassen. In dieser Not war Ruth der Gräfin

letzte Hoffnung, angesichts des Todes konnte man ihr ein Wiedersehen mit dem geliebten Mädchen nicht verweigern; jetzt mußte und wollte sie alles bekennen, um in den Armen der Enkelin zu sterben und wenigstens deren Verzeihung mit hinauf zu nehmen an den Thron des höchsten Richters.

Still war es in dem Krankenzimmer der Gräfin. Obgleich es erst vier Uhr Abends war, hatte die Wärterin doch schon die Lampe angezündet, deren gedämpfter Schein hinüber drang auf das Krankenlager und an den Wänden allerlei gespenstische Figuren wiedergab. Die Vorhänge waren zurückgeschlagen, damit die Gräfin den Zeiger der Uhr beobachten konnte, unruhig glitt ihr Auge von einem Gegenstande zum anderen, denn es wortete sich schlecht, wenn der Tod an der Thür klopfte.

Die Zeit verging, kreischend schlug die Uhr fünf Mal und die abgekehrten Finger der Kranken rissen nervös an der seitlichen Steppdecke.

„Sie kommt nicht, sie müßte längst hier sein,“ seufzte sie ungeduldig, „der Zug kam schon vor einer halben Stunde!“

Aber horch, was war das! Rollte da nicht ein Wagen durch die Straße? Hielt nicht jetzt plötzlich vor dem Hause! Ja, sie kam doch noch, sie wollte die Gräfin nicht allein sterben lassen!

Aus dem vor der Villa stillhaltenden Wagen stieg ein Herr und half einer jungen Dame beim dem Herabspringen vom Trittbrett.

„Arnold, ich danke Dir,“ sagte Ruth, welche die Ankommende war, leise und drückte seine Hand, „Du verwehnt mich durch Güte und Liebe, wie ich es Dir gar nie vergelten kann!“

Ja, Arnold hätte wohl gewußt, womit sie es ihm am besten vergelten konnte, aber er schwieg und seine Lippen preßten sich fester zusammen.

„Sende mir Nachricht, Ruth,“ antwortete er nach einer Pause, wenn Du etwas von mir bedarfst, so komme ich zu jeder Stunde.“ (Fortsetzung folgt)